

Sie denkt?» hatte der Brasilianer da Gayaz gesagt. Ja, ja, ja, das glaubte sie! Sie hatten sich gegenseitig beim Abschied in Hamburg Treue gelobt... und ein solches Gelöbniß vergißt man nicht. Besonders nicht, wenn man in die Einsamkeit des Urwalds geht, um sich dort eine neue Existenz zu erringen. Da ist das Wissen um die Treue eines Mädels in der Heimat ein Halt, eine Stütze. Da wachsen aus der Liebe dieses Mädels Kräfte, die alle Hindernisse umwerfen.

Sie hatte es an ihrer Liebe gesehen.

Nein, Walter hatte sie nicht vergessen, konnte sie nicht vergessen haben. Das war nicht der Grund seines Schweigens.

In zwei Tagen würde sie es wissen. In zwei Tagen würde sie ihm gegenüberstehen.

Sie malte sich dieses Wiedersehen aus.

Vielleicht ging es ihm nicht gut, vielleicht hatte er Rückschläge erlitten und nur geschwiegen, weil er sie nicht entmutigen wollte. Was für Augen würde er da machen, wenn sie auf einmal seinen Namen rief, ihm die Hände entgegenstreckte, ihm an den Hals flog: «Da bin ich, Walter! Ich gehe nicht mehr weg! Ich kämpfe mit dir! Vier Hände schaffen mehr als zwei!»

Inge Jensen stand an der Landungsstelle in Sao Joao und wußte nicht, wie sie weiterkommen sollte.

Da unweit lag ein breites, plumpes Boot mit einem primitiv aus rohen Häuten zurechtgezimmerten Dach... Das fuhr morgen den Aripuanan hinunter.

Aber dies Boot konnte sie nicht benutzen, es gehörte Pedrito da Gayaz, dem Händler. Wenn sie zu ihm ginge und ihn bäte, sie mitzunehmen — mit offenen, mit allzu offenen Armen würde er sie aufnehmen. Aber lieber wollte sie zu Fuß am Ufer des Aripuanan entlanglaufen, bis sie die Hazienda erreicht hatte.

Andere Boote waren da. Lange, schmale, flinke Boote. Sicher würde eins von ihnen sie fahren wollen. Aber Inge Jensen hatte auf einmal Angst, ihr Geld könne nicht reichen. Das Darlehen der «Antje Boddenuhl» war fast ganz aufgebraucht. Sie hätte sich geschämt, bei einer Frage einen Preis zu hören, der ihre Barschaft überstieg.

Ihr Blick war voll unendlicher Sehnsucht. Folgte dem Lauf des Flusses, der sich durch den Urwald schlängelte. Ein paar Stunden nur, und sie war am Ziel. Wenn Walter wüßte, daß sie hier stand, ihm so nahe...

«Senhorita!»

Sie fuhr erschrocken herum. Ein älterer Mann stand vor ihr. In eigentümlicher Gewandung. Sehr weite lederartige Hosen, ein kräftiges, dunkelfarbiges Hemd. Ueber dem hageren Gesicht ein breitkrepmpiger Hut, der eine Habichtsnase und scharfe, funkelnde Augen beschattete.

Jetzt nahm er den Hut mit einer grotesken Schwenkung ab und machte eine Verbeugung wie ein Caballero, der sich vor der Dame seines Herzens verneigt.

«Da, Senhorita... Boot... auf Hazienda Catalao... fahr' ich!» radebrechte er. Und deutete auf ein vor ihr am Ufer liegendes schlankes Boot.

Inge Jensen sah den Mann überrascht an.

«Woher wissen Sie, daß ich nach der Hazienda Catalao will?» fragte sie mißtrauisch, das Angebot unwillkürlich mit

Pedrito da Gayaz in Verbindung bringend. Dem Brasilianer war es zuzutrauen daß er sich einen Helfer kaufte, der sie in eine Falle zu locken hatte, aus der sie nur durch ihn wieder befreit werden konnte. Um dann vielleicht als Retter zu erscheinen.

«Hat mir gesagt Mann... kommt von Manaos, sagt, Senhorita will auf Hazienda Catalao... fahr' du hin!»

«Hieß dieser Mann vielleicht da Gayaz?»

Der Hagere schüttelte heftig den Kopf.

«Nein, nicht da Gayaz! Liegt drüben in sein Catalao, fährt morgen! Mir sagen Mann mit weiße Haar: Fahr' Senhorita... wirst sie bringen sicher auf Hazienda!»

Mann mit weißem Haar? Unwillkürlich sah sich Inge Jensen um, als könne dieser rätselhafte alte Herr irgendwo stehen und zu ihr herüberlächeln. Aber da waren nur Einheimische, die Körbe heranschleppten, an ihren Booten bastelten oder herumstanden und sich unterhielten.

«Wo ist der Mann?» fragte sie hastig.

«Kann ich nicht sagen, Senhorita... Mann war da, Mann ist fort. Hat mir nur gesagt... Fahr' — und ist gegangen.»

«Was verlangen Sie für die Fahrt?»

«Fahr' ich heute nach Hazienda... ich, Luiz Jouseira, im Auftrag von Mann mit weiße Haar. Nehme ich Sie mit, Senhorita!»

«Sie wollen mich mitnehmen, ohne etwas dafür zu fordern?»

Der Mann nickte heftig.

Ein kurzes Zögern noch.

«Wann fahren Sie?»

«Muß ich rufen meine Freund Barbolo, der noch trinkt eine Cachaca... kann ich fahren!»

Inge Jensen zerbrach sich nicht mehr den Kopf über die eigenartige Rolle, die der alte, weißhaarige Herr in dieser Sache spielte. Ihre Ungeduld, zu Walter Wendt zu kommen, war zu groß. Sie

mußte jede sich bietende Gelegenheit ergreifen, die einigermaßen annehmbar war. Möglich, daß dieser Luiz Jouseira im Auftrage jenes Herrn den Aripuanan hinunterfuhr zu irgend einem Rancho, einer Estanzia oder Hazienda.

«Gut!» sagte sie, den kleinen Koffer, den sie sich noch vor der Abreise von Rio de Janeiro gekauft hatte, aufhebend. «Ich nehme das Angebot an!»

Fünf Minuten später kam der Freund Jouseiras, ein Mann von wenig vertrauenerweckendem Aussehen. Braun gebrannt das Galgenvogelgesicht von der Tropensonne, stehend und klein die Augen.

In jeder anderen Lage wäre Inge wieder schwankend geworden, sich diesem Menschen anzuvertrauen. Jetzt war ihr alles gleich. Luiz Jouseira machte einen besseren Eindruck, also wollte sie es wagen.

Sie saß in dem Boot, das die Männer mit langen Stangen vom Ufer abstießen und in den Fluß hineinlenkten. Langsam glitt es stromaufwärts immer wieder von den auf den Grund gesetzten Stangen vorwärtsgestoßen.

Gesprochen wurde nichts.

Als sie an dem Catalao, dem Dampfboot Pedrito da Gayaz' vorüberglitten, sah sie den Brasilianer an Bord stehen. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und lachte zu ihr herab. Dies Lachen weckte jäh wieder Inges Mißtrauen. Wie, wenn die beiden hier doch mit dem Brasilianer im Bunde waren? Wenn man doch vielleicht beabsichtigte, sie zu verschleppen?

Sie schüttelte den Gedanken ab. Nur jetzt nicht mehr beirren lassen... jetzt an nichts sonst als das Ziel denken, das so dicht vor ihr lag!

In Ufernähe bewegten sie sich vorwärts.

Inges Blick streifte den Rand des Urwaldes, der auch hier die Ufer einsäumte und ein wenig von den Wundern ver-



F. RICHARD

SAUERPROMENADE BEI DIEKIRCH